



„Wald ist ein Besitz,
den man selbst und
aktiv gestalten kann.“

Christa Rodenkirchen



Foto: C.Rodenkirchen

Eine reine Männerdomäne? – Wald in Frauenhänden

Ein Interview mit Waldbesitzerin Christa RODENKIRCHEN

Von Kathrin BÖHLING, LWF, DTP Interreg Projekt Fem4Forest

Kathrin Böhling: Liebe Frau Rodenkirchen, wie sind Sie zum Wald gekommen?

Ich bin mit dem Wald groß geworden, mit einer Eigenjagd, Land- und Teichwirtschaft und allem was eben dazu gehört. Ich war Anfang 40 und Biologie-Lehrerin, als mein Vater verstarb und ging zurück in den elterlichen Betrieb, um den Wald zu übernehmen. Ich wurde „ins kalte Wasser geworfen“ und habe mich selbstständig in den Arbeitsbereich Forst eingearbeitet. Mein Bruder ist Forstprofessor geworden. Ich habe jetzt noch 33 ha, meine Eltern hatten knapp 100 ha.

Wie kamen Sie dazu, so eng mit der Forstbetriebsgemeinschaft Füssen zusammenzuarbeiten?

Mein Vater war in den Gründungsjahren der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) bereits ein aktives Mitglied. So entstand damals schon eine enge Zusammenarbeit. Er hat sie mir ans Herz gelegt und immer gesagt „Merk dir das, die FBG ist eine sehr wichtige Einrichtung“ und so halte ich das bis heute. Nach einiger Zeit stand ein Generationswechsel in der FBG an, der Vorstand sollte neu besetzt werden. Ich wurde zunächst Beisitzerin und habe eng mit dem Forstdirektor Robert

Berchtold (AELF Kaufbeuren) zusammengearbeitet. Er hat mir die ganzheitliche Sicht auf den Wald nähergebracht.

Wie haben Sie Ihren Wald bisher bewirtschaftet?

Über lange Zeit hat für mich ein Förster in Teilzeit gearbeitet und mich im Wald unterstützt. Er kam durch mich dann auch zur FBG Füssen und ist dort Geschäftsführer geworden. Ich habe mich immer weiter- und fortgebildet. Durch die enge Zusammenarbeit waren gar nicht so viele Kurse für mich notwendig. Ich wusste, wovon mein Förster redet. Auch mit meinem Bruder habe ich mich viel ausgetauscht und hatte dadurch immer gute Fachleute an der Seite. Ich denke, egal welche Größe mein Wald hätte, ich würde so vorgehen.

Und dann haben Sie sich zum Vorstand der FBG wählen lassen?

Darauf wäre ich selbst nicht gekommen, der Forstdirektor hat mich darauf gebracht. Natürlich habe ich mir ge-



Foto: C.Rodenkirchen

„Es ist wichtig und gut, wenn man sich selbst weiterbildet, aber ich finde es genauso wichtig, dass man Fachleute ranlässt und zu Rate zieht.“

Christa Rodenkirchen



Foto: Thomas Schmitzer

dacht: „Oh je, eine reine Männerdomäne, traust du dir das zu?“ Denn als ich meine Mutter anfänglich auf Versammlungen noch vertreten habe, habe ich bereits Gegenwind als Frau zu spüren bekommen. Aussagen wie „Der Wald ist Männersache, da brauchen wir keine Frauen“, begleiteten mich die erste Zeit häufig. Die Zweifel wurden allerdings schnell beiseite geräumt, ich habe viel Unterstützung bekommen. Solchen Äußerungen, wie eben beschrieben, habe ich nie nachgegeben und ihnen keinen Raum gelassen, mich zu beeindrucken. Am Ende muss man so weit kommen, dass man den Männern beweist, dass man eine gute Arbeit macht und davon was versteht. Ich wurde ja auch noch zwei Mal zum Vorstand gewählt. Ich denke, es ist mir gelungen, dass wir solide dastehen, nicht alleine, sondern mit allen zusammen.

Was sind Ihre Stärken und die von Frauen im Forst?

Ich habe mich sehr gerne in Themen eingebracht, wo man gefordert war, wo man sich aktiv einbringen konnte. Grundsätzlich habe ich mir immer meine eigene Meinung gebildet. Ich habe mir verschiedene Meinungen angehört, mich belesen und eingearbeitet und Stellung bezogen. Das lag und liegt mir sehr und bereitet mir Freude. Natürlich muss jede Försterin, genauso wie jeder Förster, die wirtschaftlichen Themen abdecken, die Waldbewirtschaftung, das Technische auch. Das ist ganz klar. Aber es kommen dann doch andere Sichtweisen auf den Wald, vielleicht doch mal mehr Naturschutzgedanken

Christa Rodenkirchen 2009 beim 40jährigen Jubiläum der FBG Füssen.

Foto: C.Rodenkirchen

oder optische Sicht auf den Wald, Waldrandgestaltung, aber die Themen werden auch von Männern genauso angesprochen. Frauen sind z.B. unheimlich wissbegierig. Ich glaube, wenn sich Frauen interessieren und engagieren wollen, dann wirklich richtig gut.

Haben Sie öfter das Gefühl gehabt, dass Frauen dem Thema Wald eher ahnungslos gegenüberstehen?

Ja, das schon. Das lag und mag manchmal immer noch daran liegen, dass die Informationen der forstlichen Zusammenschlüsse über Veranstaltungen und Fortbildungen nicht weitergegeben wurden. Wir haben auch festgestellt, dass Veranstaltungen, die nicht vor Ort sind, weniger von Frauen besucht werden. Das hat verschiedene Gründe, sei es der Hof, die Kinder oder Ähnliches. Veranstaltungen vor Ort werden mittlerweile sehr gerne angenommen.

Was wurde von der FBG dafür getan, dass Frauen im Forst gestärkt werden?

Waldbesitzerinnen habe ich in meiner Tätigkeit als Vorsitzende am Anfang

„Es gibt mittlerweile unterschiedliche Angebote speziell für Frauen, damit keine Hemmungen aufkommen teilzunehmen. Ziel ist, sich zu unterstützen, zu stärken und mit Männern zusammenarbeiten zu wollen und zu können.“

Christa Rodenkirchen

fast gar nicht erlebt. Das änderte sich, als von der FBG auch zweitägige Ausflüge und Fortbildungen angeboten wurden. Es zeigte sich, dass dann auch die Ehefrauen mitkamen und viele jüngere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Auch bei anderen Veranstaltungen bin ich dann direkt auf Waldbesitzerinnen zugegangen und habe mich mit ihnen ausgetauscht. Dabei habe ich erfahren, dass viele von ihnen nach dem Tod ihres Mannes nicht genau wussten, wie sie weitermachen sollten. Einfach die Frauen informieren, welche Möglichkeiten haben sie denn überhaupt, weiterbilden, Mut zeigen, es selber in die Hand zu nehmen mit Hilfe von Fachleuten.

Was ist Ihr Motto?

Mit ganzem Herzen dabei sein – im Wald und bei allen anderen Projekten, die ihn betreffen. Halbherzig kann man das nicht machen, das funktioniert nicht. Man muss die Lust haben, sich für seinen Wald und gewisse Dinge, die damit zusammenhängen, zu engagieren.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

